

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 200 Bfg. monatlich frei ins Haus, oder 175 Bfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mfr. 5.25 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Anzeigen: Die fünfgepalte Betzelle oder deren Raum 35 Bfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Amtliche Bekanntmachungen.

Sitzung der Gemeindevertretung
am Donnerstag, den 30. d. Mts., nachmittags 6 Uhr,
im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung.

1. Gewährung einer Weihnachtsspende an die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.
2. Kostenanschlag über die Unterhaltung der Bismarckstraße in 1921.
3. Verpachtung der Schafweidgerechtsame.
4. Erhöhung der Vergütung für die Leichenträger.
5. Erhöhung der Leichenschaugebühren.
6. Aenderung der Friedhofsgebührenordnung.
7. Beitritt der Gemeinde zur Gemeinnützigen Bezirkswohnungsfürsorgegesellschaft in Wiesbaden.
8. Einreichung des Ortes Schwanheim in die Ortsklasse A.
9. Aendernde Festsetzung der Ortszuschläge für die Gemeindebeamten.

Schwanheim a. M., den 27. Dezember 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

Milchkartenausgabe.

Freitag, den 31. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, werden im Lebensmittelamt (alte Schule) die neuen Milchkarten gegen Rückgabe der alten ausgeteilt. Von jetzt ab kann wieder an alle Inhaber einer Milchkarte Milch verabfolgt werden.

Schwanheim a. M., den 28. Dezember 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

Pferchversteigerung.

Mittwoch, den 29. d. Mts., vormittags 11½ Uhr, wird der Pferdch versteigert.

Schwanheim a. M., den 27. Dezember 1920.
Der Bürgermeister: Esser.

Verkehr auf der Mainbrücke.

Auf die nachstehenden Bestimmungen bezüglich des Verkehrs auf der hiesigen Mainbrücke wird hierdurch zur genauesten Beachtung hingewiesen:

Beim Uebergang über die Brücke haben Fußgänger den rechtsseitigen Fußgängersteig zu benutzen.

Das Reiten und Fahren, sowie das Fortbewegen von Lasten auf den Fußgängersteigen ist verboten.

Mit Fuhrwerken und Vieh muß nach der rechten Seite ausgewichen werden.

Fuhrwerke und Reiter haben die Brücke nur im Schritt zu benutzen.

Das Nebeneinanderfahren in der gleichen Richtung sowie das Stillhalten von Fuhrwerken auf der Brücke ist verboten.

Zu widerstandungen werden strengstens bestraft.

Schwanheim a. M., den 23. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Esser.

Veröffentlichung des Reichs-Gesundheitsamtes.

„Rad-So.“

Gegenüber der ins Maßlose gesteigerten und irreführenden Anpreisung des Rad-So sind die Direktoren der deutschen Universitäts-Frauenkliniken mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit getreten:

Erklärung der Direktoren sämtlicher deutschen Universitäts-Frauenkliniken gegen Rad-So.

Die ungeheuerliche Reklame, die die in Ärztekreisen zur Genüge bekannte Rad-So-Versandgesellschaft, Hamburg-Amolpshof, neuerdings wieder betreibt, legt den unterzeichneten Direktoren der deutschen Universitäts-Frauenkliniken die Verpflichtung auf, im Interesse des allgemeinen Volkswohles und im besonderen der schwangeren Frauen wie der Säuglinge zu den irreführenden Anpreisungen des Rad-So Stellung zu nehmen.

Hauptbeteiligter des Rad-So — ebenso wie des Amol-Geschäftes — ist der Fabrikant Bollrath-Wasmuth. Rad-So wird u. a. folgendermaßen angepriesen: „Rad-So verhilft u. a. folgendermaßen: Es befördert die Milchbildung oft so stark, daß die Milchbildung oft nicht bezwungen werden kann.“ Viele Mütter berichten, daß Rad-So-Kinder weit gesünder, kräftiger entwickelt, hübscher und heiterer sind als ihre älteren Kinder, die ohne Rad-So geboren wurden.“ Durch den Zusatz „Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik“ sucht die Rad-So-Firma den täuschenden Anschein zu erwecken, daß die oberen angeführten und anderen Angaben von ärztlichen Autoritäten anerkannt worden seien.

Die wissenschaftliche Nachprüfung des Mittels hat vielmehr ergeben, daß Rad-So die ihm von Wasmuth

zugeschriebenen Eigenschaften nicht besitzt. Eine Beleidigungsklage, die Wasmuth gegen einen das Rad-So als „glatten Schwindel“ bezeichnenden Arzt angestrengt hatte, wurde auf Kosten Wasmuths rechtskräftig abgewiesen. Wegen der unwahren Behauptung, daß Professor Krüwer Rad-So bei der Entbindung der Königin von Holland angewandt habe, wurde Wasmuth zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. Mit dem Namen von Ärzten hat die Wasmuth-Gesellschaft groben Mißbrauch getrieben.

Die Reklame für Rad-So ist gemeinschädlich. Da Rad-So zu einem sehr hohen Preise vertrieben wird, werden die Käufer zu einer wirtschaftlich unnützen Ausgabe verführt, die nur dazu dient, der Rad-So-Fabrikanten zu bereichern.

Bumm Franz (Berlin), von Franque (Bonn), Küstner (Breslau), Seig (Erlangen), Walthard (Frankfurt am Main), Dpiz (Freiburg), von Jachke (Gießen), Reifferscheidt (Göttingen), Hoehne (Greifswald), Heyne-mann (Hamburg), Sellheim (Halle), Menge (Heidelberg), Henkel (Jena), Fürth (Köln), Stöckel (Kiel), Winter (Königsberg), Zweifel (Leipzig), Jangemeister (Marburg), Döderlein (München), Sarwen (Rostock), Maner (Tübingen), Hofmaier (Würzburg).

Berlin, den 4. August 1920.

Reichs-Gesundheitsamt.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Esser.

Rundschau.

Reichstagsabgeordneter Karl Legien †.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag starb in Berlin im Alter von 59 Jahren Reichstagsabgeordneter Karl Legien. Der Verstorbene hat in der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Bewegung eine einflussreiche Rolle gespielt. 1861 in Marienburg in Westpreußen geboren, erlernte er, wie sein Vorfahre, das Drechslerhandwerk. Schon seit 1886 war er in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung tätig und wurde dank seines organisatorischen Talentes bald Vorsitzender der Vereinigung der Drechsler Deutschlands und der Zentralkasse der Drechsler. Im Jahre 1890 wählte ihn die neugegründete Generalkommission Deutschlands zu ihrem

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

52

Als er vor dem Portal vorfuhr, glaubte er zu bemerken, wie die Vorhänge vor dem einen Salonfenster sich etwas hoben, um im nächsten Moment rasch wieder herunterzufallen. Jost kam es ihm vor, als hätte er Amelies Gesicht gesehen, aber der ganze Vorgang war zu flüchtig, als daß er hätte zur Gewissheit kommen können.

Er nahm im Empfangsalon Platz und sandte seine Karte hinein, nachdem er von dem ihn geleitenden Diener erfahren, daß das gnädige Fräulein dabei sei, während der gnädige Herr in einer wichtigen Angelegenheit nach der Stadt berufen worden sei.

Der Diener blieb etwas lange, so daß Rynhart schon ungeduldig wurde. Zum Teufel, in einer solchen Stunde kam es doch wirklich nicht auf die Toilette an. Ein unangenehmes Gefühl beschlich ihn, fast, als habe er einen schlechten Geschmack im Munde. Er mußte unwillkürlich an seine liebliche Cousine denken und sich ausmalen, wie sie in einer ähnlichen Situation handeln würde!

Endlich trat der Diener wieder ein, aber mit einem ganz verlegenen Gesicht. Er räusperte sich erst, dann aber richtete er sich straff empor, und schließlich nahm er gar eine impertinente Miene an, indem er wegwerfend sprach: „Das gnädige Fräulein bedauert, Sie nicht empfangen zu können.“

Wie von einer Tarantel gestochen, sprang Rynhart empore.

„Wie, was sagen Sie?“ rief er, als habe er nicht recht gehört. „Sie sagen, das gnädige Fräulein bedauert, nicht —?“

„Ja, das gnädige Fräulein läßt sich entschuldigen.“

„Weshalb? Macht Sie erst Toilette? Ich werde wiederkommen.“

Die Lippen des Dieners trüffelten sich höhnisch.

„Das gnädige Fräulein will ausfahren.“

„Nun also! Sie haben ihr wohl meine Karte nicht gegeben?“

„O doch, eben deshalb meinte sie, daß sie bedauert.“

„Über mein Gott, da muß doch ein Verbum vorliegen.“

Sagen Sie nochmals dem gnädigen Fräulein, daß ich sie sprechen muß, unbedingt sprechen muß.“

„Meinetwegen“, antwortete der Diener gleichgültig, „obgleich ich mir keinen Erfolg davon verspreche. Denn das gnädige Fräulein hat Besuch.“

„Wie?“ schrie der Ingenieur, der wie aus allen Himmeln gestürzt war, „Sie hat Besuch, und da will sie mich nicht empfangen?“

„Es scheint so.“

„Allo gehen Sie und teilen Sie ihr meinen Wunsch mit. Sagen Sie ihr, daß ich sie sprechen muß, und daß ich nicht eher vom Fleck weiche, bis sie mich empfängt. Und sollte ich hier die Nacht zubringen, aber Klarheit will ich haben, volle Klarheit! Gehen Sie! Nun, was stehen Sie noch? Soll ich Ihnen Weine machen?“

Diese Drohung brachte sofort einen solchen Eindruck auf den Diener hervor, daß er ohne ein Wort der Widerrede verschwand, den Gast mit gemischten Gefühlen zurücklassend. Rynhart war wie vom Donner gerührt. Um des Himmels willen, was war hier geschehen, um eine so plötzliche Umwälzung hervorzubringen! Ein furchtbares Mißverständnis mußte hier obwalten, und es war die höchste Zeit gewesen, daß er hierher kam, um alle Wolken an dem Horizont seines Glückes flegelreich zu zerstreuen. Er war überzeugt, daß nur ein Wort der Verständigung genüge, um die Sachlage zu klären. Trotzdem war sein Inneres aufgeregter wie der stürmgepeitschte Ozean, und es gähte und wühlte in ihm von leidenschaftlichem Groll und leidenschaftlicher Liebe.

O, sie sollte nur kommen!

Und sie kam. Die Tür öffnete sich, und sie tauchte herein, schön wie eine Göttin, hoheitsvoll und majestätisch wie immer, aber noch unnahbarer und hochmütiger wie sonst.

Er stürzte ihr entgegen, er wollte ihre Hand mit heißer Blut erfassen, aber vor ihrem eisigen Blick und ihrer abweisenden Handbewegung zuckte er zurück.

„Mister Rynhart, Sie wollten mich um jeden Preis sprechen?“ begann sie und sah mit steinerner Unbeweglichkeit über ihn hinweg. „Machen Sie es kurz, ich habe keine Zeit. Also bitte!“

„Fräulein Amelie“, rief er aus höchster Betroffenheit, „daß

der Empfang eines alten Freundes, den Sie seit Jahren kennen, und den Sie erst vor kurzem —“

„Kommen Sie zur Sache“, unterbrach sie ihn ungeduldig, „der Diener hat Ihnen doch hoffentlich mitgeteilt, daß ich auszufahren beabsichtige. Sagen Sie, was Sie von mir wollen, und unterlassen Sie alle sentimentalen Betrachtungen, für die mir jedes Verständnis fehlt.“

Der Ingenieur fuhr sich über die Stirn, als wollte er einen bösen Traum damit fortbannen.

„Nun denn, ich will mich kurz fassen, da Sie es so wollen und vollständig vergessen zu haben scheinen, daß Sie noch jüngst andere Töne anschlugen als heute. Gut, so sagen Sie mir denn, wodurch ich diese Behandlung verdient habe, die Sie mir jetzt zuteil werden lassen. Und wie reimt sich das damit zusammen, daß Sie während meiner Haft sich so ängstlich um mich bemüht, sich so heroisch für mich geopfert haben?“

„Wer? Ich?“

Die junge Dame schlug eine laute Rache auf.

„Das ist das erste, was ich höre!“ sagte sie höhnisch.

„Wie! Haben Sie nicht für mich den Verteidiger ausgesucht, nicht meiner wegen nach Amerika geschrieben, um mich durch Vorlegung meiner glänzenden Atteste frei zu bekommen?“

„Ich kann nur annehmen, daß Sie nicht wissen, was Sie reden. Was geht mich Ihre Verteidigung an, was kümmern mich Ihre Atteste!“

Rynhart war es dunkel vor Augen. Es war ihm, als drehe sich alles um ihn her. Jedoch die Schöne ließ ihn nicht lange Zeit zur Ueberlegung.

„Sind Sie jetzt befriedigt oder wünschen Sie noch etwas?“ fragte sie kalt und machte eine Wendung, als schide sie sich zum Gehen an.

Er trat ihr in den Weg.

„O nein“, sagte er entschlossen und blickte sie mit düsteren Augen an, „so leicht bin ich nicht befriedigt, mein Fräulein. Ich verlange Aufklärung, volle Aufklärung darüber, weshalb Sie ein so verändertes Benehmen zur Schau tragen, obwohl ich mir nicht bewußt bin, Sie auch nur im geringsten gekannt zu haben.“

Vorsitzenden, und seit 1903 war Legien auch Vorsitzender der internationalen Vereinigung der Gewerkschaften.

Hermann Roeren †.

In Köln ist der frühere Zentrumsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat a. D. Geheimrat Hermann Roeren im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war einer der bekanntesten Zentrumsparlamentarier im Reichstag und im preussischen Landtag. Roeren, der aus Westfalen stammte, studierte in Bonn, Heidelberg und Berlin und widmete sich dann der richterlichen Laufbahn. Er vertrat die streng kirchliche Richtung innerhalb der Zentrumspartei. Kurz vor dem Kriege schied er aus dem politischen Leben aus.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschafts-verhandlungen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einiger Zeit unterbrochen waren, wurden wieder aufgenommen. Gegen Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse würde Deutschland an Polen 150 Lokomotiven und 6000 Eisenbahnwagen im Gesamtwerte von einer Milliarde liefern. Die Vereinbarung ist aber noch nicht endgültig.

Ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk.

Das sächsische Justizministerium hat anlässlich des Weihnachtstages 188 Strafgefangene in Freiheit gesetzt.

Die Strafverfolgung Erzbergers.

Wie der deutsche Zeitungsdienst meldet, hat sich entgegen anders lautenden Meldungen die Geschäftsordnungskommission des Reichstags mit dem Strafantrag gegen Erzberger noch nicht befasst. Der Antrag steht vielmehr erst auf der Tagesordnung der auf den 18. Januar anberaumten Sitzung der Kommission.

Die nächste Sitzung des Völkerbundes.

Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ meldet aus Genf, daß der Rat des Völkerbundes den Vertreter Brasiliens mit der Einberufung und Leitung der nächsten Sitzung des Völkerbundes beauftragt habe, die am 2. Februar in Genf stattfinden soll.

Die Kostenrechnung von Genf.

Wie die „Morningpost“ berichtet, sollen sich die Kosten der Tagung des Völkerbundes auf sechs Millionen Franken belaufen.

Das Ende der Zarenfamilie.

Paris, 27. Dez. Der Erzieher des russischen Thronfolgers veröffentlicht in der „Illustration“ Einzelheiten über das Ende der Zarenfamilie, aus denen hervorgeht, daß die Zarenfamilie und ihre Begleitung am Morgen des 17. Juli auf Befehl von Surowski mit Revolvern erschossen worden ist. Die Leichen wurden dann mit Benzin übergossen und auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

Das deutsche Luftschiff.

Rom, 27. Dez. Am 24. Dezember flog das zweite für Italien bestimmte Luftschiff von Staaken ab und landete am ersten Feiertag ohne Zwischenfall in Rom.

Spaltung der französischen sozialistischen Partei.

Paris, 27. Dez. (Köln. Tgl.) Die Einheitlichkeit der französischen sozialdemokratischen Partei ging auf dem 18. Kongreß, der am Freitag in Tours begann, in Trümmer. Von den 4144 Delegierten sprachen sich 2918 für die Moskauer Internationale aus. Die Minderheit trat für eine vierte Internationale ein. Die bedeutendsten Köpfe der Moskowiten sind Paul Bennet und Leo Blum.

Massenverhaftung von Kommunisten.

Prag, 27. Dez. Am Weihnachtsabend wurden hier über 1000 Kommunisten verhaftet.

Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freyherrn von Steinach. 68

„Wie, das fragen Sie noch?“ rief sie und ihr Auge bligte ihn freundlich an. „Sie scheinen sehr naiv zu sein. Sie haben uns kompromittiert und uns in der hiesigen Gesellschaft unmöglich gemacht. Genußt Ihnen das noch nicht?“

„Weil man mich unschuldiger Weise festgelegt hat, deshalb habe ich Sie kompromittiert? Diese Auffassung der Dinge zeigt allerdings von einem seltenen Gemüt!“

„Gemüt hin, Gemüt her, jetzt liegt jedenfalls die Sache so, daß wir genötigt sind, uns wieder jenseits des Wassers zu verfügen, und das durch Ihre Schuld. Wissen Sie, wohin sich augenblicklich mein Vater begeben hat?“

Sie trat dicht an ihn heran und sah ihn hagerfüllt an.

„Er hat eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhalten, man wirft ihm nichts mehr und nichts weniger vor, als daß er die Marke, die Sie gestohlen haben sollen, Ihnen abgekauft, was weiß ich, vielleicht gar mit Ihnen unter einer Decke gesteckt hat. Da ha ha!“

Und sie brach in hysterisches Gelächter aus, dann aber ermannte sie sich und sagte: „Und nun sind Sie wohl auf jeden Fall befriedigt, zu weiteren Erklärungen halte ich mich nicht verpflichtet, und ich bitte Sie jetzt dringend, unser Haus zu verlassen. Im übrigen erwartet mein Vater noch auch ich, Sie jemals in diesen Räumen wiederzusehen.“

Sie wollte mit einem unmerklichen Kopfnicken an ihm vorbeistreichen, aber er vertrat ihr noch einmal den Weg.

„Amelie, hören Sie mich an,“ rief er mit dem Mute der Verzweiflung, „ich kann mir nicht denken, daß nun alles zwischen uns aus sein soll, zumal ich Ihnen heilig schwöre, daß ich an alledem unschuldig bin! Stören Sie mich nicht zurück, ich werde toll, ich werde wahnsinnig, wenn ich daran denke, mit welchen Hoffnungen und Erwartungen ich hierher kam.“

„Geden Sie wohl!“

Sie wandte sich nach dem Tor.

„Amelie!“ rief er, vom Tor aus das langlose Wort

Spannung zwischen Rußland und Amerika.

Kopenhagen, 27. Dez. Tschitscherin hat den Sowjetvertreter in Amerika beauftragt, alle Verträge mit amerikanischen Firmen zu annullieren, weil man den Gesandten ausgewiesen hat.

D'Annunzios Krieg gegen Italien.

Mailand, 27. Dez. D'Annunzio erklärte in einer Note, daß er sich seit dem 23. Dezember als mit Italien im Kriegszustand betrachte. Die Zugänge zu Fiume wurden von den Truppen d'Annunzios mit Schützengräben versehen und die Hafengänge unterminiert. Die in Zara befindlichen Truppen d'Annunzios haben sich den Regierungstruppen ergeben. Die Legionäre schossen den Kommandanten der Alpini zusammen, als er sich auf ihre Bitte mit ihnen in Verbindung gesetzt hatte, um Verhandlungen anzubahnen.

Balkangebräuche.

Die Blätter melden aus ungarischer Quelle, daß der bulgarische Oberst Kusow, der sich von dem Vorsitzenden der serbisch-bulgarischen Grenzkonferenz beleidigt fühlte, erst diesen und dann sich selbst erschossen hat.

Eine Erdbebenkatastrophe in Japan.

Nach einem Telegramm aus Tokio vom 22. Dezember ist ein Ausbruch des Vulkans Asama-Yama auf der Insel Nippon erfolgt. Der von Erdstößen begleitete Ausbruch war einer der heftigsten, den man je beobachtet hat. Die Wälder sind niedergebrannt und ein Dorf wurde vom Lavaström verschüttet. Die Zahl der Opfer dürfte sehr hoch sein.

Der Reichspräsident zum neuen Jahr.

Die Schriftleitung der „Frankfurter Meßzeitung“, des Organs der Frankfurter Internationalen Messen, hat sich an eine größere Zahl von Regierungsmitgliedern, Parlamentariern usw. mit der Bitte gewendet, ihr mitzuteilen, was sie für das deutsche Wirtschaftsleben im nächsten Jahre erhoffen. Aus der Reihe der eingegangenen Antworten geben wir die des Reichspräsidenten wieder, der schreibt:

Was wir erhoffen oder zu erhoffen wagen können, läßt sich nicht in zwei Worten sagen. Das kommt auf den Standpunkt an, den man gegenüber Deutschlands wirtschaftlicher und politischer Lage einnimmt. Man kann alles erhoffen, und ich glaube, man muß alles erhoffen. Was uns in unserer traurigen Lage nützt, scheint mir vor allem jener Optimismus der Tat und des Willens zu sein, von dem neulich der Reichswirtschaftsminister sprach. Wären wir nicht Optimisten, würden wir nicht an die unverwundliche Arbeitskraft und den Arbeitswillen unseres ganzen Volkes glauben, würden wir alle unsere Veruche von vornherein für aussichtslos halten, — so bliebe uns nichts übrig, als tatenlos auf den endgültigen Zusammenbruch zu warten. Die Gesundung unserer Wirtschaft und mit ihr das Erstarken jedes Einzelnen sind unsere größte Hoffnung. Es wäre falsch, die Fortschritte des hinter uns liegenden Jahres zu verkennen und zu leugnen, daß mit der Wiederkehr der Ruhe auch eine Besserung der Aussichten für Handel und Gewerbe eingetreten ist.

Freilich, wir haben Bescheidenheit gelernt. Wir haben gelernt, uns mit kleinen Augenblickserfolgen zu begnügen, haben einen Tag zum andern zu legen und zufrieden zu sein, wenn der verfllossene Tag nicht neues Unheil brachte. Wir müssen auch mit unseren Hoffnungen bescheiden sein. Wir müssen es, denn über unser Schicksal entscheiden nicht wir allein, sondern auch sehr mächtige äußere Einflüsse; für unsere ganze zukünftige Entwicklung fehlt uns ein Faktor, ohne dessen Kenntnis der Ertrag unserer künftigen Arbeit auch nicht annähernd abzuschätzen ist, die Höhe unserer Verpflichtungen gegenüber der Entente. Wir werden in diesem Jahr auch hier klarer sehen können, wenn es uns gelingt, ohne

schwere Erschütterungen durch diesen Winter — den kritischsten, seit wir denken können — hinwegzukommen. Dann können wir auf Wiedergeburt rechnen. Dann kann Deutschland mit dem Ernst und Arbeitswillen, den es trotz allem bewiesen hat, an seine große friedliche Aufgabe herangehen, ein Veredelungsland zu sein, dessen geistige und wirtschaftliche Erzeugnisse in der ganzen Welt ihre alte Geltung wiedergewinnen werden.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Der Magistrat ist den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung wegen der Erhöhung der Straßenbahntarife beigetreten, so daß die Erhöhung der Tarife in dem von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Rahmen erfolgen wird.

Hannau, 26. Dez. Das Anwesen des früheren Bekleidungsintendanten des 21. Res. A.-R. ist für eine Million Mark in den Besitz der Siedlungsgesellschaft „Neue Heimat“ übergegangen, die die Siedlungsmachung der vertriebenen Eljah-Lothringer bezweckt. Auf dem Gelände werden 104 Wohnungen und Arbeitsstätten hergerichtet. Ein Teil der Wohnungen ist bereits beziehbar.

Koblenz, 26. Dez. Die amerikanische Ernährungs-kommission hat in dem amerikanisch-besetzten Gebiet im großen Umfang die Beschierung notleidender Kinder vorgenommen. In allen Orten dieses besetzten Gebietes erhielten die Kinder Weihnachtspakete, in Koblenz allein 4200, in Bendorf 550, in Manen 1050, in Andernach 1160, in Neuwied 2100. Im ganzen gelangten 12720 Weihnachtspakete zur Verteilung. Außerdem erhielten Waisenanstalten und Kinderhorte noch 1100 Pakete.

Kiedlinghausen, 26. Dez. Vermißt wird seit dem 10. d. Mts. der 23-jährige Student der Nationalökonomie Hans Kruse aus Kiel. Kruse, der durch die Gefangenschaft schwermütig geworden ist, hat sich am 10. d. Mts. aus Kiedlinghausen, wo er auf Besuch weilte, in der Absicht entfernt, „irgendwo an verborgener Stelle in Deutschland aus dem Leben zu scheiden.“ Alle Erkennungszeichen hat er beseitigt. Er war bekleidet mit feldgrauem Paletot, schwarz und grau meliertem Zoppenanzug und trug eine Brille. Alle Zeitungen werden von den Angehörigen Kruses gebeten, diese Nachricht möglichst weit zur Verbreitung gelangen zu lassen. Jede zur Ermittlung dienliche Nachricht wird dringend erbeten an Pastor Kruse, Kiel, oder Dr. Kruse, Kiedlinghausen.

Dresden, 27. Dez. Von 17380 täglich unterrichteten Schulkindern Sachsens ist die Hälfte unterernährt, körperlich zurückgeblieben, rachitisch und blutarm.

Halle, 27. Dez. Der kommunistische Führer Schöber, ehemaliger Polizeipräsident von Eisleben und Hauptbeteiligter am Sangerhauser Putz, wurde, weil er seit Monaten seine Frau und seine sechs Kinder ohne Mittel gelassen hatte, dem Arbeitshaus überwiesen.

Raubmord.

Armsheim in Rheinhessen, 26. Dez. Ein furchtbares Verbrechen auf Raubmord an einer allein stehenden Person, hat den Weihnachtsfrieden in unserer stillen, kleinen Gemeinde jäh gestört. Am Mittwoch vor den Feiertagen fand der Milchmann, der wie sonst immer frühmorgens die abzuliefernde Milch bei der 55 Jahre alten ledigen Marg. Wenk, eine in guten Vermögensverhältnissen lebende Landwirtin, abholen wollte, die in einer abgelegenen Seitengasse gelegene Wohnung zu seinem Besuchen geschlossen. Als die herbeigerufene Polizei diese öffnete, fand man die Wenk, an Händen und Füßen gebunden, als Leiche auf dem Boden des sog. guten Zimmers vor. Da keinerlei äußere Verletzung wahrzunehmen ist, nimmt man an, daß die Frau erdroßelt wurde. Die von der Staatsanwaltschaft zu Mainz sofort eingeleitete Untersuchung am Tatorte stellte fest, daß als Täter jedenfalls zwei in den 20er Jahren stehende Männer in Betracht kommen, die den Abend

britisch aus Mitleid auf sie gänglich vor dem Richter geschwiegen hatte.

Jetzt lag auch der Wachsabdruck bei den Akten, und er blante nicht dazu, die Ueberzeugung von Rynharts Schuld zu erschüttern. Ueberdies hatte der Geheimrat die Mitteilung erhalten, daß auch Wehrenpennig in allerhöchster Zeit vorgefordert werden würde, um sich über den tatsächlichen Verlauf der Mauthaus auszusprechen, und dann müßte ja die ganze Wahrheit an den Tag kommen.

Ein Punkt war noch aufzuklären, und das waren die in letzter Zeit, also während der Haft Rynharts, inszenierten Einbrüche, die in fast gleicher geheimnisvoller Weise wie derjenige in seiner Wohnung ausgeführt worden waren. Aber Satinac hatte seine feste Meinung dahin ausgesprochen, daß diese Hehlerthaten jedenfalls nur eine zufällige sei, und daß eine oberflächliche Untersuchung schon imstande sein werde, seine Ansicht zu bekräftigen. Er hatte sich auch schon seit einiger Tagen aus Wert gemacht, diesem neuen Geheimnis auf die Spur zu kommen, und fahrig war er gewesen bei den enormen Fähigkeiten dieses merkwürdigen Mannes nicht im geringsten, daß er es bei weitem eher herausbekommen würde als die glänzligen Wächter und Hüter der Ordnung.

Darin hatte er sich auch nicht getäuscht, obwohl Satinac seit einiger Zeit durchaus nicht mehr auf seiner alten Höhe stand und dies bei seiner angeborenen Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit, auch gegen sich selbst, gar wohl empfand. Das Schicksal seiner beiden Söhne betäubte ihn tief, und zwar das seines zweiten nicht minder wie das des ersten. Chrysostomos war geisteskrank oder doch wenigstens nahe daran, das stand für ihn außer Frage, und wie sollte das enden, wenn in seinen Verhältnissen, in seinem Tun und Treiben keine Besserung eintretet! Unwillkürlich stellten sich bei ihm die heftigsten Selbstvorwürfe ein, er beschuldigte sich, daß er sich niemals um seinen ersten Sohn bekümmert, der bei anderer Erziehung und besserer Pflege vielleicht ein ganz anderer Mensch geworden wäre.

Auch sein zweiter Sohn machte ihm große Sorgen. Der Junge war in seinem Benehmen verändert; er war anständig zur Arbeit, nett und geschäftig, und nicht selten ihm Spaß zu machen.

übermann, „ich warne Sie! Sie tun mir Unrecht, blutiges Unrecht, und ich bin nicht der Mann, mir das bieten zu lassen!“

„Also auch noch Drohungen?“ sagte sie mit hochmütiger Rälte, um gleich darauf zu rufen: „Bodo!“

Sofort wurde die Tür aufgerissen, und der junge Offizier trat mit festen Schritten herein und stellte sich wie schützend neben Amelie.

„Du wünschst, Amelie?“

Der Ingenieur stand wie vom Donner gerührt. Dann brach er in ein wahnsinniges Gelächter aus.

„Ach, daher diese stolze Rälte! Daher dieser schmähliche Empfang! Weil der Eine gerade nicht da ist, nimmt man schnell den ersten besten Andern, der gerade in der Nähe ist und sich darbietet! Haha, viel Glück zu der Acquisition, Herr Leutnant! Jetzt endlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen! Sie liebte Sie ebensovienig, als Sie mich geliebt hat, denn Sie liebte nur einen einzigen, und das ist Sie selbst! Ich gratuliere, ich gratuliere, ich gratuliere —“

„Führen mich zum Wagen, Bodo!“ herrschte sie ihren Bedienten an, indem sie fast vor Wut erstarrte. „Und Sie, verlassen Sie schleunigst mein Haus, falls Sie nicht vorziehen, von meinem Diener hinausgeworfen zu werden!“

Hochgehobenen Hauptes schritt sie am Keme Bodos hinaus, während Rynhart ihr wie einer Erscheinung nachblickte und sich immer an den Kopf faßte, um zu sehen, ob er nicht alles nur geträumt habe. Dann aber nahm er seinen Zylinder und schritt gesenkten Hauptes durch die Zimmerflucht hinaus in die herbstliche Luft. Es sprühte ein feiner Regen, aber er mochte es nicht und schritt immer weiter und weiter, ohne zu wissen, wohin.

13. Kapitel.

Der Geheimrat hatte es gern verheimlicht, daß die Tochter seines verstorbenen Freundes vor den Untersuchungsrichtern zitiert wurde, aber er mußte, nachdem der Stein einmal ins Rollen gekommen, es schon geschehen lassen, daß alle Jungen, die zur Aufklärung des Falles in Betracht kamen, zur Aussage herangezogen wurden. Und da war natürlich Elia Reinhardt die bedeutendste. So wurde sie denn vorgefordert und war zum größten Erstaunen ihrer früheren Verlobten so offenerherzig, von ihrem verdächtigsten Funde zu reden, von dem sie

zu vor,
Wenk
sie rich
mal
Hemste
schöpfte
ganz
ihren
Opfer
sie ihr
unten
blieb
das, w
Geldbe
halten.
dem

wurde
fallen
seiner
auf die
Schnell

B
der Pu
gefunden
verbrech
als M
ermittel
Kinder
mordete
Verbrech

L
die ji
Drucke
Auswe

k
kann, d
wirte s
D
Arb
darum
liche W
die Sch
Schwie
troffen.
schäftig
daß de
zustiehe
An
wirtschaft
von 10
Es ist
Preisfe
De
Preisfe
der Ad
mendun
Kultur,
Ne
düng
Dingen
kann
Karte
produ
und no
werden.
welche
genau
heraus
tabel is
häftig
Frucht
Un
phat
Auffsch
preises.
Verlust
gewaltig
ferner
liegen
stehende
20 Pro
Un
verme
Sticks
gegan
legung
werden
sein; n
wunden
Bo
von nur
stellt un
ohne. B
Menge
Ber
machen
Bode
Dieser
geworden
verarmt,
beitskrä
herunter
erakte u

zuot, die Vorübergehende beobachteten, am Hofstot der Wenk Einlaß begehrten, und als diese die Frage an sie richtete, was sie wollten, antworteten, „sie solle nur mal mit hereinkommen“. Man glaubte, es seien Hamsterer, die öfters bei der Frau vorsprachen, und schöpften daher auch nicht weiter Verdacht. Heute ist ganz Armsheim der Ansicht, daß die Frau tatsächlich ihren Beziehungen zu zweifelhaftem Hamstergesindel zum Opfer gefallen sei. Die Verbrecher durchwühlten, nachdem sie ihr Opfer erledigt hatten, die ganze Wohnung von unten bis obenhin. Kein Schrank und keine Schublade blieb undurchsucht. Doch fanden sie anscheinend nicht das, was sie vor allem suchten, nämlich einen größeren Geldbetrag. Die Frau hatte solches nicht zu Hause behalten. Die Mörder sind anscheinend gegen 9 Uhr mit dem Zug in der Richtung nach Mainz weitergefahren.

Ueberfall in der Eisenbahn.

Leipzig, 27. Dez. Kurz vor der Station Wurzen wurde ein junger Mann von zwei Mitfahrenden überfallen und gewürgt, während ihn ein Frauenzimmer seiner Wertgegenstände beraubte. Dann warfen ihn die drei auf die Schienen, wo er gefunden wurde, gerade bevor ein Schnellzug die Stelle passierte.

Verhafteter Luftmörder.

Berlin, 27. Dez. Am heiligen Abend wurde an der Putzbrücke die Leiche eines fünfjährigen Mädchens gefunden. An dem Kinde war ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Ueberraschend schnell konnte als Mörder der 25jährige Dreher Willi Birkholz ermittelt werden, in dessen Behausung ein weiterer Kindermantel gefunden wurde, der nicht der kleinen Ermordeten gehört. Vermutlich hat Birkholz noch weitere Verbrechen begangen.

Aufhebung einer Falschmünzwerkstätte.

Leobschütz, 27. Dez. Eine Falschmünzwerkstätte, die sich im Besitze einer vollkommen ausgestatteten Druckerei befand, wurde hier ausgehoben. Auch falsche Ausweise wurden fabriziert.

Förderung des Ackerbaus.

k Dem Boden abgewinnen, was er nur hergeben kann, das muß auch in Zukunft die Devise unserer Landwirte sein.

Die Arbeitskräfte sind zwar teuer und die Arbeitsleistung ist vielfach zurückgegangen; aber darunter leiden meist nur die Großbetriebe. Der bäuerliche Mittelstand, der den Hauptteil der Arbeitslast auf die Schultern der Familienglieder legt, wird von den Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt weniger betroffen. Hierzu kommt, daß die ungenügende Beschäftigung in der Industrie allmählich dazu führen wird, daß der Landwirtschaft mehr und mehr Arbeitskräfte zufließen.

Außerordentlich teuer geworden sind auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte; Aufschläge von 1000 Prozent und mehr sind keine Seltenheit. Es ist kaum anzunehmen, daß in nächster Zeit eine Preissenkung eintreten wird.

Der Landwirt muß sich wohl oder übel mit diesen Preisen abfinden, was notwendig ist zur Verbesserung der Ackerkultur muß beschafft werden. Mit der Verwendung guter Ackergeräte haben wir nicht nur die Kultur, sondern sparen auch an Zugkraft und Saatgut.

Ähnlich verhält es sich mit den Handelsdüngern. Wenn heute die stickstoffhaltigen Düngemittel das 9—10fache der Vorkriegszeit kosten, so kann die Verwendung dieses Pflanzennährstoffes bei Kartoffeln, Zuckerrüben und anderen Bodenprodukten, deren Preis ebenfalls um das zehnfache und noch höher gestiegen ist, zum Vornherein empfohlen werden. Bei den Erzeugnissen des Getreidebaues, welche die gleiche Preishöhe nicht erreicht haben, muß genau kalkuliert werden. In vielen Fällen wird es sich herausstellen, daß auch hier eine Stickstoffdüngung rentabel ist. Bei der Kalkdüngung ist das Preisverhältnis günstiger; die heutigen Ansätze sprechen bei keiner Fruchtgattung gegen die Verwendung dieser Düngersorte.

Ungleich schwieriger liegt die Frage bei den Phosphaten, die außerordentlich teuer geworden sind. Der Aufschlag beträgt hier das 20—25fache des Friedenspreises. Diese Verteuerung hängt zusammen mit dem Verlust von Elbschotbringen und dem Saargebiet, wo gewaltige Mengen von Thomasmehl erzeugt wurden; ferner mit dem Mangel an Kohlen und dem Vordringen der Eisenindustrie. Die heute zur Verfügung stehenden Vorräte an Thomasmehl betragen nur etwa 20 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit.

Unsere Böden bedürfen aber dringend einer vermehrten Düngergzufuhr. Namentlich ist der Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt sehr stark zurückgegangen. Eine intensive Düngung ist deshalb Voraussetzung für die Hebung der Erträge. Beim Stickstoff werden wir, wie beim Kali, vom Ausland unabhängig sein; wie aber der Mangel an Phosphorsäure überwunden werden kann, ist heute noch unangeklart.

Von großer Wichtigkeit ist ferner die Verwendung von nur bestem Saatgut. Unsere Pflanzenzüchtung stellt uns neue, verbesserte Sorten zur Verfügung, welche ohne Vermehrung des Anbauareals die Erträge nach Menge und Güte wesentlich zu steigern vermögen.

Vermehrte Aufwendungen für Dünger und Saatgut machen sich aber nur dann bezahlt, wenn zugleich die Bodenbearbeitung eine sorgfältige ist. In dieser Beziehung ist es während des Krieges viel schlechter geworden; unsere Acker sind nicht nur an Nährstoffen verarmt, sondern mangels menschlicher und tierischer Arbeitskräfte auch in der physikalischen Beschaffenheit heruntergekommen. Beim Ackerbau lohnt sich aber eine exakte und gründliche Arbeit am allermeisten.

Vermehrte Aufmerksamkeit verlangt sodann die Unkrautbekämpfung. Die Verunkrautung unserer Wiesen und Acker ist unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse ungeheuer gestiegen.

Der Roggen hat vor dem Krieg für die einheimische Volkswirtschaft genügt, nicht aber der Weizen. Es ist deshalb zu erwägen, ob wir nicht mehr von dieser Getreideart anbauen sollten, umso mehr, als wir jetzt hochgezüchtete Sorten haben, die eine genügende Winter- und Lagerfestigkeit besitzen.

Von besonderer Wichtigkeit ist durch die Nahrungsmittelnot der Kartoffelbau geworden. Der Verbrauch an dieser Bodenfrucht für die menschliche Ernährung ist gewaltig gestiegen. Auch in den nächsten Jahren wird der Kartoffelbau dazu berufen sein, uns die fehlenden Mengen an Nahrungs- und Futtermitteln zu liefern.

Die Produktion eiweißhaltiger Nahrungsmittel fördern wir am besten durch vermehrten Anbau von Bohnen, Erbsen und Linsen, während für die Viehhaltung eine möglichst ausgiebige Kultivierung von Klee, Klee-Gras-Mischungen, Luzerne und Hülsenfruchtgemengen wünschbar ist.

Lokale Nachrichten.

Sitzung der Gemeindevertretung. Am Donnerstag nachmittag findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung umfaßt 9 Beratungsgegenstände.

An Weihnachtsgaben für die Kriegshinterbliebenen wurden noch gespendet von Herrn Generalkonsul E. von Weinberg 100 Mark, Ungenannt 10 Mark.

Dienststunden des Postamts. Die Schalterdienststunden sind vom 1. Januar ab festgesetzt auf: 8—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags. Gelegenheit zur Auslieferung von Telegrammen und Führung von Ferngesprächen 7—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.

Für Rentenempfänger! Das Postamt schreibt: Laut Reichsgesetz erhalten alle Empfänger von Renten, die neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, vom 1. Januar 1921 an im Voraus eine außerordentliche Beihilfe und zwar: Empfänger einer Invalidenrente (I),

Zur gest. Beachtung!

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die „Schwanheimer Zeitung“ auch in dieser Woche Dienstags und Freitags. Da die nächste Nummer die letzte in diesem Jahre ist, so seien alle diejenigen, welche gesonnen sind, einen Glückwunsch in der Zeitung zu veröffentlichen, an die rechtzeitige Aufgabe desselben hiermit erinnert. Spätestens Donnerstagmittag muß derselbe in unserer Expedition aufgegeben sein.

Der Verlag.

Krankrenten (K), Altersrente (A), Witwen-(Witwer-) Rente (W), Witwenrentenrente (Wk), monatlich vierzig Mark Beihilfe, Empfänger einer Waisenrente (O) monatlich zwanzig Mark Beihilfe, außerdem die bisherigen Bezüge. Ueber die Beihilfe, Zulage und Rente ist nur eine Mitteilung erforderlich. Empfänger, deren Zulage mit Ende 1920 wegfällt, haben keinen Anspruch auf die Beihilfe. — Die Auszahlung der Renten geschieht am 3. Januar 8—12 und 3—5 Uhr.

Weihnachtsfeier der „Sängerkunst“. Im heutigen Inseratenteil ist die Vortragsfolge für die am nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, in der „Turnhalle“ stattfindende Weihnachtsfeier der „Sängerkunst“ zum Ausdruck gebracht. Wohl jedermann dürfte überzeugt sein, daß der Verein auch dieses Jahr wieder ein sehr schönes Programm aufgestellt hat. Der erste Teil ist dem Gesang gewidmet, während der zweite Teil aus humoristischen Vorträgen besteht. Daß hier hervorragende Komiker ihres Amtes walten, sei nur nebenbei bemerkt, wie auch weiter verraten werden kann, daß am Sonntag ein „Urkomiker“ sein 25. Auftreten feiert. Die passiven Mitglieder haben freien Eintritt, der sonstige Eintrittspreis ist einschließlich Steuer auf 2 Mark festgesetzt.

Im Namen des Volkes. Wie die Berliner Blätter melden, hat auf Grund einer Veröffentlichung des preussischen Justizministeriums nach Inkrafttreten der Verfassung die Ueberschrift von gerichtlichen Urteilen zu lauten: Im Namen des Volkes!

Von der Eisenbahnwerkstätte Ried erfährt man, daß der gemeldete schwere Kassenraub, bei welchem den Einbrechern 200 000 Mark in die Hände fielen, nicht in der Nieder, sondern in einer Frankfurter Eisenbahnwerkstätte vorgekommen ist.

Liederlag am 2. Weihnachtsfeiertag. Der Einladung des „Doppelquartettes“ zu einem Fröhlichkonzert, hatten am 2. Weihnachtsfeiertag eine stattliche Anzahl Sänger als auch Gesangsvereine Folge geleistet. Das Vereinslokal „Zur Rose“ hatte Massenbesuch aufzuweisen. Sänger von vier hiesigen Gesangsvereinen hatten sich zusammengescharrt, dem ehernen deutschen Liebes einige gemüthliche Stunden zu bereiten. Diese Kernerung soll, wie im Verlaufe des „Fröhlichkonzerts“ bekannt gegeben wurde, an jedem 2. Feiertag unserer drei Hauptfeste abgehalten werden, und dürfte jedenfalls die nächste Zusammenkunft noch an Bedeutung gewinnen. Kurzum, es waren schöne Stunden der Unterhaltung und dürften dieselben noch lange in Erinnerung bleiben.

Handel mit Lebens- und Futtermitteln. Die Handelskammer Wiesbaden bringt nachstehende Vorschrift einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln (24. 6. 1916) vom 16. 7. 1917 in Erinnerung: „Personen, denen nach § 1 die Erlaubnis zum Handel erteilt ist, haben auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, den Tag der Erteilung der Erlaubnis sowie die Stelle zu vermerken, welche die

Erlaubnis erteilt hat. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.“

Gefunden: Damen-Belz und ein Puppenschuh. Näheres Zimmer 6 des Rathhauses.

Den teuersten Strom. Frankfurt hat den teuersten elektrischen Strom. Es übertrifft den Berliner Strompreis um 30 Prozent, den Münchener gar um 50 Prozent.

Jahresfahrplan. Von der Fahrplankonferenz in Bern wird bekannt, daß die Absicht besteht, künftig in Europa übereinstimmend den Fahrplan nur einmal im Jahre, und zwar stets mit Geltung vom 1. Juni bis 31. Mai, festzustellen.

Postwertzeichen. Um den großen Bedarf an höherwertigen Postfreimarken, die namentlich im Paket- und Auslandsverkehr gebraucht werden, zweckentsprechend befriedigen zu können, gibt die Postverwaltung vorübergehend, d. h. bis zum Erscheinen der Markwerte der neuen Freimarken nach den Entwürfen des Künstler-Wettbewerbs, zweifarbige Buchdruckmarken zu 1, 1¼, 2 und 4 Mark mit dem Bilde der Germania heraus. Die Marken, die auch noch in Rollenform herauskommen werden, haben dieselbe Form und Größe wie die bisherigen Pfennigwerte und eignen sich daher besser zur Massenherstellung als die größeren Kupfer- und Gummi-druckmarken, die daneben weiter vertrieben werden. Von den meisten der nach dem Wettbewerb geplanten neuen Postfreimarken der Pfennig- und Markwerte sind zurzeit die endgültigen Schritte in Arbeit, so daß die ersten Marken dieser Art in einigen Monaten ausgegeben werden können.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.

Losgelöst von jeder politischen Leidenschaft, möchten wir uns zu dem Eingefandt vom 18. 12. äußern.

Der Herr Einsender ist, soweit wir ihn richtig verstehen, der Ansicht, daß durch die Förderung der Bautätigkeit einestheils die Wohnungsnot behoben, andertheils unser Wirtschaftsleben gebessert werden wird. Dieses ist schon richtig, man muß sich aber fragen: Wer hat ein Interesse am Bauen? Die Antwort wäre: Die breite Masse des Volkes. Selbstverständlich im Vordergrund das Bauunternehmertum. Aber diese müssen erst Aufträge haben. Wer kann diese vergeben? Die Behörden sind mit ihren Riefendefiziten auf allen Gebieten nicht in der Lage, nicht weil der Arbeitslohn zu hoch ist, wie man so gerne zu sagen pflegt, sondern weil die vorhandenen Materialien nicht mehr ehrlich verkauft, sondern verwohrt und verschoben werden, und nur zurzeit, wie der Herr Einsender schreibt, genügend Angebote an Material vorhanden sind; so aus dem Grunde, weil sie nicht mehr zu bezahlen, die Preise unerschwinglich sind. Mithin könnten nur diejenigen Bauaufträge vergeben, die über recht viel Geld verfügen; diese kommen aber nicht in Betracht, weil sie ja von der Wohnungsnot nichts spüren.

Um nun zunächst einmal die Wohnungsnot zu lindern, müßten sich die betreffenden Institutionen auf den Standpunkt stellen, auf dem man während des Krieges gestanden hat, nämlich mit dem Vorhandenen auskommen und gerecht verteilen; und wenn die Behörden im ganzen Reiche die nötige Energie aufbrächten, je 3 Personen 2 Zimmer zuzuteilen usw., steigend der Kopfzahl der Familien entsprechend, dann wäre das Uebel an der Wurzel gefaßt und die damit Unzufriedenen, d. h. die über recht viel Geld verfügen, würden dann mit Hilfe ihres Geldes sich neue und bessere Wohngelegenheit schaffen.

Der Zweck wäre erreicht, die Wohnungsnot behoben und die Bautätigkeit käme in Gang. Denn das steht zweifellos fest, daß dann gebaut würde, wenn diejenigen Kreise, die unter der Wohnungsnot nicht leiden, diese am eigenen Leibe spüren. Daß aber die Bautätigkeit allein in der Lage ist, unser Wirtschaftsleben in Gang zu bringen, ist ein Irrtum. Gewiß, als ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben ist die Bautätigkeit wohl anzusehen, wir sind aber der Meinung, und das ist auch die Ansicht aller Volkswirtschaftler, soweit sie nicht Interessenten sind, kann unser Wirtschaftsleben nur gefunden, wenn am ersten und in fühlbarem Maße eine Preissenkung bei der Urproduktion, Kohle, Roheisen und Lebensmittel, herbeigeführt wird.

1. Bei der Kohle, weil von der Kohle ja unser ganzes Wirtschaftsleben abhängt, weil die Kohle das große Rad bedeutet, um alles andere in Bewegung zu setzen, z. B. die Hochöfen (Koks), die uns außer dem Roheisen als Ausscheidung den Schlackenand liefern, der zur Herstellung von Zement verwendet wird, die Ringöfen und Maschinen, die zur Herstellung von Back-, Bau- und Ruffensteinen dienen, die Inbetriebhaltung der Kalkbrennereien, wo der Kalkstein gebrannt und gebrauchsfertig dem Baugewerbe zugeführt wird usw.

2. Das Roheisen, da aus dem Roheisen das Schmiedeeisen, aus beiden zusammen die Maschinen hergestellt werden, die auch wieder für die Bautätigkeit direkt oder indirekt in Betracht kommen, wie Steinbrecher, Steinpressen, Nähmaschinen usw., bis zum übrigen Fertigfabrikat wie Beschläge, Schloßer, Schlüssel und so weiter.

3. Lebensmittel, da diese für die Menschen vor allen Dingen nötig sind, um überhaupt zu arbeiten, bauen und produzieren zu können.

Wenn diese 3 Urprodukte unserer Nation auf irgend eine Art und Weise billiger zugeführt werden, und dieses könnte sein durch die Vergesellschaftung, dann würde unser ganzes Wirtschaftsleben sich ändern und besser werden, auch die Finanzen sich heben.

Der Vorstand der U. S. P. Schwanheim a. M.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 1/2 5 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Anna Maria Wachendörfer Wwe.

geb. Henrich

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Schwanheim a. M., 26. Dezember 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag, den 28. Dezember, nachm. 4 Uhr
vom Trauerhause Taunusstrasse 3.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Schmidt

heute morgen 5 Uhr nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag, den 30. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr
vom Trauerhause Jahnstrasse 15.

Danksagung.

Anlässlich unserer Hochzeitsfeier sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Gratulationen und Geschenke zu teil geworden, dass es uns nicht möglich ist, einem jeden Einzelnen dafür zu danken. Wir wählen daher diesen Weg und sagen allen denen, die uns an unseren Hochzeitstage mit irgend einer Zuwendung bedacht haben, unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Quartett „Einigkeit“ für den schönen Gesang während der Trauung.

Peter Burkhardt u. Frau
geb. Wittmann.

Danksagung.

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangen sind, sagen wir hierdurch

herzlichen Dank.

Besonders danken wir noch der Sängervereinigung „Liederkranz-Frohsinn“ für den feierlichen Gesang bei der Trauung, für die herzliche Gratulation und für das dargebrachte Ständchen, ferner der Ortsbauernschaft Schwanheim und der Gesellschaft „Einigkeit 1905“ für die innigen Glückwünsche.

Adam Müller und Frau
Margarete geb. Staab.

Knopflöcher

werden mit der Maschine angefertigt bei
Heller, Baronessenstrasse 39, II.

Geld verleiht, monatliche Rückzahlung.

Müller & Lehmann, Düsseldorf 89.

Die Beleidigung,

welche ich gegen **Josef Waldmann jun.** ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.

Joh. Neumann,
Kirchstrasse 36.

Turngemeinde

e. U.

Sport-Abteilung.

Mittwoch abend 8 Uhr:

Spielerversammlung

— im Vereinslokal. —

Der Spielausschuss

L. Hoffmann

Die Übungsstunde fällt heute abend aus, dafür **Zusammenkunft** im Vereinslokal.

Concordia.

Silvester-Abend 8 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal. — Sonntag, 2. Januar, pünktlich 4 Uhr: **Jubiläumsfeier** im Vereinslokal. Alle aktiven, passiven und Ehrenmitglieder sind hierzu freudig eingeladen. Kinder haben Platzmangels wegen keinen Zutritt.

Männerquartett Eintracht.

Mittwoch, 29. Dezember, abends 8 Uhr **Gesangstunde**. Vollständiges u. pünktliches Erscheinen aller Sänger wird erwartet.

Der Vorstand.

Sängerkunst

Morgen Mittwoch abend halb 8 Uhr: **Gesangstunde.**

Achtung! Nähmaschinen aller Systeme

werden bei fachmännischer Leitung gereinigt und repariert unter Garantie.

Sämtliche Reparaturen

werden innerhalb 3 Tagen prompt und zu äussersten Preisen geliefert.

Nadeln, Oele usw.

stets vorrätig.

Annahmestelle bei **Hrn. H. Hämel**

Alte Frankfurterstrasse 53.

Spezial-Reparaturwerkstätte

für Näh- und Schreibmaschinen

Alex Zürtz

Niederrad, Adolfstr. 2.

Neujahrskarten

in moderner Ausführung liefert preiswert

Druckerei P. Hartmann.

Gesangverein Sängerkunst

Schwanheim a. M.

Musikal. Leiter: Herr staatl. Musikdirektor Ferd. Bischof, Frankfurt a. M.

Sonntag, den 2. Januar 1921:

Weihnachts-Feier

— in der „Turnhalle“ —

unter gütiger Mitwirkung der Herren **E. Petry** u. **K. Wolfram** (Klavier).

VORTRAGS-FOLGE:

I. Teil

1. **Chor**: „Hymne an die Nacht“ Beethoven
2. **Bariton-Soli**: Hr. Ludw. Schneider.
3. **Tenor-Soli**: „Pilgerlied“ aus „Tannhäuser“ R. Wagner
Hr. R. Beutel.
4. **Chor**: „Hoch empor“ Curti
5. **Tenor-Soli**: „Sei gegrüsst du mein schönes Sorrent“ Waldmann
Hr. R. Beutel.
6. **Bariton-Soli**: Hr. Ludw. Schneider.
7. **Chor**: „Berühmtes Wiegenlied“ (ges. v. F. Basell) Mozart

II. Teil

1. **Complet**: „Der Foxtrott-Fimmel“ Preil
2. **Duoscene**: „Tischlermeister Tannenbaum vom Fest-Ausschuss“ Spahn
3. **Complet**: „Mich kann kein Mensch aus meiner Ruhe bringen“ Preil
4. **Das schwimmende Theater von Schwanheim**
Bürleske in 1 Akt von Schmidt und Voigt.
Personen:
Schmier, Theaterdirektor
Quaschke, Faktotum
Bellachini, Zauberkünstler
Luft, Hypnotiseur
Seppi u. Spezi, oberbayerische Jodler u. Schuhplattler
Eberle, Ringkämpfer
Caruso, Heldentenor
Cleo de Marode, Ballet-Tänzerin
Sarah Bernhardt, Tragödin.
5. **Soloscene**: „Der Fichel-Fritze“ Simon
6. **Hum. Terzett**: „Vor dem Untersuchungsrichter“ Koch
7. **Theaterstück**:
„Das Weihnachtsglück“.
Ein Familienbild in 1 Akt von Martini.
Personen:
Ernst Wendel, Schuhmachermstr. | Erna, beider Tochter
Lisbeth, seine Frau | Fritz Werner, Geselle bei Wendel
Frau Nadelmüller

8. **Complet**: „Sei lieb, süsse Maus, schaff mir Koblens ins Haus“ Preil
9. **Hum.-satirische Bürleske**:
„Aus vergangener Zeit“
von Wilh. Schmidt.
Personen:
Schneidig, Sergeant
Bliemchen, Sachse | Landsturmrekruten
Tölpel, Rheinländer | Jahrgang 1917
Schlabunsky, Pole

„Aus vergangener Zeit“

von Wilh. Schmidt.

Personen:

Schneidig, Sergeant
Bliemchen, Sachse | Landsturmrekruten
Tölpel, Rheinländer | Jahrgang 1917
Schlabunsky, Pole

Änderungen im Programm vorbehalten.

Anfang präzis 7 Uhr. Eintritt 2.— Mk. einschl. Steuer.

Passive Mitglieder haben freien Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freudl. ein **Der Vorstand.**

Wo gehen wir am Silvester-

Zum

Neujahrs-Ball

in die „Waldlust“

veranstaltet von der

Gesellschaft Germanen 1901.

Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachm. von 2—3 Uhr werden in der alten Schule, Zimmer 1, ausgegeben:

Milchsuppe	Preis das Plättchen	Mk. 0.60.
Süsstoff	„ Briefchen	„ 0.50.
Pudding	„ die Dose	„ 2.75.
Marmelade	„ „	„ 4.50.
Kerzen	„ das Stück	„ 1.10.

In der Verkaufsstelle A. Saffran **Butter** auf Grund der ärztlichen Atteste. Es erhält die Person 250 Gramm zum Preise von 10.— M. Die Butterkarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 27. Dezember 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Nur 1 Tag

Alte künstliche Zähne sowie zerbrochene Gebisse nicht wegwerfen!

Zahle

pro Zahn von **Mk. 3.—** an Gebisse von **Mk. 100.—** an

Ankauf findet **nur** Freitag, 31. Dezember, im Gasthaus „Zur Mainlust“ in Schwanheim statt.

Besuchszeit von 11—2 Uhr.

Schwarzes Casino 1911.

Mittwoch pünktlich 8 Uhr:

Versammlung

Wichtige Tagesordnung.

Der Vorstand.

Starke

Ferkel

zu verkaufen.

Ludwig Kadel,
Neu-Isenburg,
Germaniastrasse 60.